

Tradition

AUSGABE
MÄRZ 2024



VOM FADEN ZUM G'WAND:
BAUMWOLLGESCHICHTE(N)

TRACHTLER & KIRCHE:
INTERVIEW MIT PFARRER FEGG

JOSEFI - HEILIGER JOSEF - JOSEFSTAG:
WISSENSWERTES & REZEPT

UNSER BRAUCHTUM:
OSTERHOLZ IN PEITING

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
FÖRDERVEREIN

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|-----------------------------------------------------------|----|
| Editorial | 3 |
| Vom Faden zum Gwand - Baumwollgeschichten | 4 |
| Tracht is a Gfui - Gedanken zur Verheiratetentracht | 8 |
| So geht's mir manchmal! | 11 |
| Tag der Trachtenwarte | 11 |
| Trachtler & Kirche: Interview mit Pfarrer Fegg | 13 |
| Josefi - Heiliger Josef - Josefstag | 18 |
| Rezept: Josefbrot | 21 |
| Unser Brauchtum: Osterholz in Peiting | 22 |
| Im Dialog mit Heimat- und Finanzminister Albert Füracker | 27 |
| Vollversammlung der Bürgerallianz | 28 |
| Sachausschuss Volkslied und -musik | 29 |
| Volksmusik-Singseminar | 30 |
| Jahreshauptversammlung Förderverein Trachtenkulturzentrum | 32 |
| Impressum | 36 |



Unser Team für den TraDi, Anna Felbermeir & Adelheid Bonnetsmüller

Editorial

Liebe Leser, liebe Trachtler!

Schon sind wir am Monat März und mitten in der Fastenzeit angelangt.

Wenn auch die Fastenzeit nicht mehr so ernst genommen wird wie in früherer Zeit, wäre es dennoch manchmal sehr wichtig, sie auf uns wirken zu lassen.

Der vierzigtätige Zeitraum des Fastens und Betens dient der Vorbereitung auf Ostern. In den reformatorischen Kirchen gibt es die Bezeichnung „Passionszeit“ und seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird in der römisch-katholischen Kirche „österliche Bußzeit“ verwendet.

Gerade in der heutigen, schnelllebigen Zeit, sind wir oft um Ruhe und Besinnung froh und eine Pause für den Kopf ist wichtiger denn je. Spezielle Angebote hierfür können in vielen Häusern für gutes Geld gebucht werden.

Oder: Eine gute Alternative ist eine Einkehr im Trachtenkulturzentrum. Hier kann ich ausruhen oder kreativ sein, etwas unternehmen oder eine Veranstaltung genießen.

Eben alles was die Sinne und das Herz begehren. Probiers aus!

Anna Felbermeir und Adelheid Bonnetsmüller



VOM FADEN ZUM GWAND: BAUMWOLLGESCHICHTE(N)

Das „weiße Gold“ - die älteste Kulturpflanze ist für unser Trachtengwand unverzichtbar. Aber nicht nur für uns war und ist es wichtig: die Geschichte der Baumwolle ist lang - und nicht immer konfliktfrei.



Vom Faden zum Gwand: Baumwollschicht(n)

Viele unsere Dirndl oder bayerisches Gwand haben seinen Ursprung in der Natur. Die Baumwolle – das weiße Gold!

Bei der Baumwolle, der ältesten Kulturpflanze, handelt es sich um einen Naturstoff, der aus Pflanzenfasern besteht. Sie wird aus den Samenhaaren der Pflanze gewonnen. Da die Baumwollpflanze in warmen und sonnigen Regionen gedeiht, stammt sie ursprünglich aus den warmen Tropen Asiens Afrikas und Lateinamerikas.

Für gutes Wachstum benötigt sie Temperaturen um die 30 Grad. Die Existenz der Baumwolle kann bis in das Jahr 6000 vor Christus nachgewiesen werden. Vom alten Ägypten aus verbreitete sich die Baumwolle nach Indien und wurde später von den Briten nach Europa gebracht.

Die Baumwolle ist sehr widerstandsfähig und hat eine gute Feuchtigkeitsaufnahme. Daher wird sie vorrangig im medizinischen Bereich und der Bekleidungsindustrie eingesetzt.

Außerdem entsteht beim Trennprozess der Fäden durch das Pressen der Samen das Baumwoll-Samenöl, das als Trägeröl und Brennstoff sowie in der Küche und Kosmetik Verwendung findet.

Die Baumwolle beeinflusst bis heute die Weltgeschichte. Eroberungen und der Sklavenhandel hatten mit Baumwolle zu tun. Bis ins 18. Jahrhundert wurden alle Kleidungsstücke daheim in Handarbeit genäht. Zu der Zeit gab es bereits Weber, Färber und Spinner. Große Erfindungen und industrielle Revolutionen um die Baumwolle veränderten vieles. In Deutschland gewann die Baumwolle ab dem 19. Jahrhundert an Bedeutung.



Baumwolle besticht als Naturfaser besonders durch seine Robustheit und Reißfestigkeit. Die Faser gibt überschüssige Wärme gut nach außen ab und ist luftdurchlässig. Baumwolle gehört zu den ältesten und wichtigsten Rohstoffen in der Textilindustrie.

Nach dem Pflücken wird die Baumwolle für ca. 30 Tage zum Trocknen und Nachreifen gelagert. Die hergestellte Rohware wird zu Ballen gepresst und an die Spinnereien geliefert. Dort werden die Fasern zum auskämmen, sortieren, wieder auskämmen, strecken und dehnen vorbereitet. Das dadurch entstandene Vorgarn kommt nun auf Spulen und wird erneut gestreckt, bis es die erforderliche Feinheit erlangt.

Aus den feinen Garnen werden nun Zwirne hergestellt, aus dem dann der Baumwollstoff gewebt wird. Dieser gewebte Stoff kann nun weiterverarbeitet werden. Man kann ihn einfärben, bedrucken, besticken und vieles mehr. Der Fantasie sind da oftmals keine Grenzen gesetzt. Schneidereien verarbeiten den Baumwollstoff gerne für Dirndl und bayerisches Gwand.

PETRA SCHADT

Sachgebiet Trachtenpflege und -forschung
Lechgauverband
petra.schadt@trachtenverband.bayern



TRACHT IS A GFUI, DES MA MIT SEIM GWAND TROGT

Gedanken zum Tragen der Verheirateten tracht





Botschafterin für die Tracht:
Landtagspräsidentin Ilse Aigner MdL (ledig)
trägt ihren Schalk mit Stolz. Bild: Ilse Aigner privat.

Tracht is a Gfui, des ma mit seim Gwand trogt

Bevor ich mit dem Beitrag der mir sehr am Herzen liegt beginn und eich a bissal wos zum Nachdenken gehm wui, stell ich mich erst mal vor. Griasdeich ich bin die Theresa Fritzenwenger ausm Trachtenverein Übersee. Bin 33 Jahr oid, Röckifrauenvertreterin und Gaupressewartin beim Chiemgau- Alpenverband.

Damit bin ich auch schon beim Thema. Ich bin wia ma bei uns so sche sogt „ledig“ und trag die Frauentracht, bei uns as Röcki, mit Stolz. Mit Leib und Seele Trachtlerin, wollt ich mit an die 30ig, nicht mehr bei den jungen Aktiven „mithupfen“. Aber ganz ohne Tracht und nur mim Dirndl am Straßenrand bei den Festln und Umzügen stehn, wär für mich nie in Frage gekommen.

Gott sei Dank ist unser Verein und viele andere in unserem Gauverband, sehr offen für ledige Röckifrauen. Allerdings gibt es immer noch bayernweit Vereine, bei denen das nicht so ist. Frauentracht anziehen ohne Ehering am Finger – geht ja gar ned – heißt immer noch bei vielen Trachtlern.

Liebe Vorstände und Vereinsmitglieder, seits so gut und lossts junge Frauen die Tracht, wenn sie des wollen, anziehen. Diese Frauen sind mit Freuden dabei und wären z.B. bei demjenigen Verein ein Gewinn als Mitglied, ob im Ausschuss, im Vereinsleben beim Helfen, in der Jugendarbeit o.ä. Die Tracht ist ein Gfui, des man mit seim Gwand trogt. Nicht weil sich des so kead und weil des immer schon so war.

In der heutigen Zeit wird man nicht mehr zwangsverheiratet. Manche haben Kinder und sind nicht verheiratet. Manch Eine will gar nicht heiraten, andere wiederum hätten gern einen Partner, haben aber den Grechten noch nicht gefunden, wieder andere haben ganz andere Gründe, wären aber trotzdem gern beim Trachtenverein.



Röckifrauen an Fronleichnam mit individuellen Schürzen.

Wir Trachtler reden immer vom „vorwärtskemma“, moderner werden, de Tracht weiterleben lassen und sand dann, bei ganz alltäglichen Dingen teilweise total eingestaubt. Aber auf die Dauer werden wir mit alteingesessenen Einstellungen oder Regeln wias vor 50 Jahr war, nicht mehr recht weiterkommen. Dies ist eine Chance dranzubleiben damit die Tracht nicht irgendwann ausstirbt.

THERESA FRITZENWENGER

Trachtenverein Übersee
fritzenwenger-theresa@outlook.de



So gejhts mir manchmal!

*Mei, is des heit wieda schwar,
as ganze Bladl is no laar,
mir fallt heit wirkle goa nix ej! –
Mensch, manchmal laffts doch aa so schej,*

*warum net heit, – ejtz is's ma wurscht,
i trink a Bier, aa ohne Durscht!
Fallt ma dann wos ej, is des net schlecht,
und wenn ned, is's mir aa recht!*

*I bin ganz grantig, machs Bier aaf,
und schau aufs weiße Bladl draf. –
Wos sehg i do, bin ganz dakema,
anders kann i des net nenna!*

*Do hob i ganz nebmbei scho gschriebn,
mit Buchstabn, de grad iwabliebn
glei mehra Gsetzl, de se reima,
und oans wejs anda, immer schejna!*

*So lafft's manchmal, - und de Moral
vo dera Gschicht, de is banal.
Schreib i, wou i ned woaß, glei af,
stejhts Gedichterl scho am Bladl draf!*

GERTRAUD KERSCHNER

Sachgebiet Trachtenpflege und -forschung
D' lustig' n Stoapfälza Wackersdorf
getraud.kerschner@trachtenverband.bayern



TAG DER TRACHTENWARTE

Das Sachgebiet Trachtenpflege und Trachtenforschung lädt **ALLE TRACHTENWARTE AUS DEN GAUVERBÄNDEN UND TRACHTENVEREINEN** zum „Tag der Trachtenwarte“ in das Trachtenkulturzentrum, Holzhausen 1, 84144 Geisenhausen ein.

An diesem Seminartag können alle Trachtenwarte viel mitnehmen:

- » Im Austausch mit Gleichgesinnten – Tracht und was dazu gehört
- » Besondere Stoffe und deren Handhabe – Vermittlung von Bezugsadressen
- » Herstellung der Trachten – Vermittlung von Schneidereien
- » Pflege der Trachten – Erfahrungsaustausch
- » Gwand für verschiedene Anlässe – Tipps
- » Persönliche Anliegen – Gespräche

Annamirl Raab und Petra Schadt freuen sich über viele Anmeldungen bis 1. März 2024 über die Gautrachtenwarte.

Außerdem: gemeinsames Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie Führung im Trachtenkulturmuseum

Unkostenbeitrag:
20 Euro

Annamirl Raab
08026-927972
annamirl.raab@trachtenverband.bayern
Petra Schadt
015141975166
petra.schadt@trachtenverband.bayern

SA, 16.3. 9:30 - 16:00 HOLZHAUSEN

Informiert bleiben über die Arbeit des Bayerischen Trachtenverbandes - bleib am Ball!

NEWSLETTER

Seit Januar gibt es einen regelmäßigen Newsletter des Bayerischen Trachtenverbandes: dort bekommt ihr ungefähr alle zwei Monate per Mail Informationen über alles, was in Holzhausen und im Bayerischen Trachtenverband passiert.

Abonnieren könnt ihr den Newsletter hier:

Anmeldung Newsletter

WHATSAPP-Kanal

Seit Ende letzten Jahres gibt es außerdem unseren WhatsAppKanal. Über diesen werden ihr beispielsweise informiert, wenn ein neuer TraDi zur Verfügung steht oder Veranstaltungen geplant sind. Abonnieren könnt ihr den Kanal hier:

WhatsApp-Kanal abonnieren

Nicht vergessen! Glocke drücken, damit ihr nichts verpasst!

LEBENDIGES MUSEUM - LEBENDIGES HANDWERK

VERANSTALTUNGSPROGRAMM 2024

17. & 18. Februar

Trachtenschuster Simon Doser

9. & 10. März

Klosterarbeiten mit Roswitha Siegel

13. & 14. März

Federkielstickerei mit Matthias Wiesheu

4. & 5. Mai

Miederschneiderei mit Annamirl Raab

8. & 9. Juni

Trachtenstrümpfe mit Ernestine Wiedl

13. & 14. Juli

Hohlspitze klöppeln mit Elisabeth Schmid



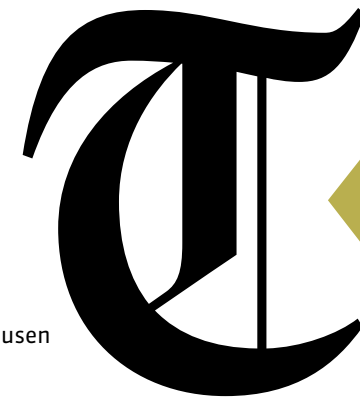
Öffnungszeiten

Do & Fr 13 - 17 Uhr

Sa & So 12 - 18 Uhr

Feiertage 12 - 18 Uhr

Trachtenkulturzentrum
Holzhausen 1 | 84144 Geisenhausen




Trachten
Kultur
Museum



TRACHTLER & KIRCHE: INTERVIEW MIT PFARRER FEGG



Bei Trachtenfesten ist die Heilige Messe, egal ob katholisch oder evangelisch, nicht wegzudenken und "gehört einfach dazu".

Aber wie ist es bestellt um die Beziehung zwischen Trachtlern und Kirche in der heutigen Zeit, in der die Kirchenmitglieder weniger werden?

Ein Gedankenaustausch dazu mit Trachtler-Pfarrer Josef Fegg.



Unser Interviewpartner Josef Fegg ist selber aktiver Trachtler.

Trachtler & Kirche - Interview mit Pfarrer Josef Fegg

Mit Wirkung vom 1. November 2019 hat Erzbischof Reinhard Kardinal Marx den vorher als Pfarradministrator tätigen Josef Fegg zum Pfarrer ernannt. Damit sind der Pfarrverband Rottenbuch und der Pfaffenwinkel seine dienstliche Heimat geworden. Seine ursprüngliche Heimat ist der Rupertiwinkel. Nun besuchte er - in Tracht und als Trachtler - das große und großartige Gaufest des Gauverbandes I in Teisendorf. In seiner Begleitung hatten wir Gelegenheit, mit ihm über Herkunft, Zukunft, Sorgen und Hoffnungen zu sprechen.

Ihre ursprüngliche Heimat ist der Rupertiwinkel. Von wo dort kommen Sie da genau her und wie würden Sie im Vergleich zum Pfaffenwinkel den Rupertiwinkel beschreiben?

Ich komme aus Wimmern, einem idyllischem, kleinen Bauerndorf nahe Teisendorf. In der Mitte des Dorfes erhebt sich die Kirche, davor eine große, alte Linde, die für uns als Kinder oft Spielstätte war. Was die Landschaft angeht, habe ich mich im Pfaffenwinkel schnell heimisch gefühlt, es ist wie im Rupertiwinkel. Allerdings vermisse ich hier im Pfaffenwinkel manchmal die schönen Traditionen und Bräuche während des Jahres, die im Rupertiwinkel einen sehr hohen Stellenwert haben und das Leben sehr bereichern. Spontan denke ich an den hohen Stellenwert des Kirchweihfestes mit der „Kirtahutschn“, das „Klopfasinga“ oder „Kletzengeh“ im Advent, Aperschnalzen im Winter und das „Oarscheim“ am Ostermontag und vieles mehr.

Die Gaufest-Sonntags-Predigt hielt der Teisendorfer Pfarrer in bairischer Sprache - was hat davon besonders beeindruckt?

Herr Pfarrer Klein war mit den tausenden Trachtlern total auf einer „Wellenlänge“, wie man so sagt. Er wusste, wen er vor sich hat und hat eine Sprache gesprochen, die jeder versteht. Ich halte es ohnehin für besonders wichtig, dass wir in der Kirche wieder eine Sprache sprechen, die wirklich verstanden wird. Damit meine ich nicht nur den wunderschönen, bayerischen Dialekt. Das geht noch viel weiter. Oftmals werden in Predigten ganz abgehobene Sachverhalte besprochen, die oft keiner mehr versteht. Für viele ist auch die Ausdrucksweise zu weit vom alltäglichen Sprachgebrauch weg.

Hinzu kommt, dass die frohe Botschaft mancherorts mit wenig Freude und Liebe ausgelegt wird. Auch das wird Niemanden überzeugen. Ich selbst predige auch gern im bayerischen Dialekt. Vor allem dann, wenn ich mich schwer tue, etwas verständlich auszudrücken. Das Bayerische bietet hier viel mehr Möglichkeiten, auch mal was mit einem Augenzwinkern zu sagen. Ich würde mir wünschen, die Kirche würde insgesamt wieder eine Sprache sprechen, die man besser versteht. Und das wäre mit unserer bayerischen Sprache der einfachste und beste Weg!

Bayerns Ministerpräsident Dr. Markus Söder sagte, dass der Glauben wieder in den Mittelpunkt gerückt werden muss. Wie könnte das - auch mit Unterstützung der Politik - gehen?

Ich konnte länger als ich vermutet hatte mit Herrn Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder [auf dem Gaufest in Teisendorf, Anm. d. Red.] reden. Zunächst war ich beeindruckt, wie tief er in der Thematik des Glaubens verwurzelt ist. Ich habe sofort gemerkt, das Thema ist ihm persönlich ein großes Anliegen. Herr Söder war der Meinung, die Kirche würde zu viel Energie aufwenden, um sich mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen zu messen; andererseits konzentriere sich die Kirche zu sehr auf die allgemein schlechte Stimmung. Meiner Meinung nach hat er richtig erkannt: Die Kirche müsse den Glauben wieder mehr in den Mittelpunkt stellen, das heißt, das Evangelium. Nur so können die Menschen wieder neu entdecken und erfahren, was Jesus uns zu sagen hat, gerade in unserer Zeit. Die frohe Botschaft kommt oft zu kurz, umso dringender wäre diese jedoch angesichts einer Zeit, die überwiegend von schlechten Nachrichten, Krisen und Schreckensmeldungen geprägt ist. Hierzu ist die Präsenz der Politik im Gottesdienst ein wichtiges Zeichen. Dass die höchsten Vertreter unseres Landes öffentlich an Gebeten und Gottesdiensten teilnehmen ist für mich ein wichtiges und starkes Vorbild. Aber auch z.B. den aktiven Einsatz für Kreuze im öffentlichen Raum, sei es in Amtsstuben oder auf Berggipfeln will ich besonders betonen. Darüber hinaus möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass die Politik die Arbeit der Kirche immer wieder sehr wohlwollend auch finanziell unterstützt. Da spüre ich in Bayern noch sehr viel Rückhalt. Leider ist das aber die große Ausnahme in unserem Land.

Die Glaubenssubstanz wird immer weniger im Lande, einen Tag nach dem Teisendorfer Gaufest wurde eine Umfrage zur Kirchensteuer-Zustimmung bekannt. Wie können Ausgetretene (auch in Trachtler-Kreisen) wieder zurückgewonnen werden?

Wenn ich das nur wüßte! Für mich ist das eine sehr schwierige Frage. Denn es spielen oft sehr unterschiedliche Gründe für einen Kirchenaustritt eine Rolle. Verloren gegangenes Vertrauen ist nicht leicht wieder herzustellen.

Viele Menschen wenden sich enttäuscht von der Kirche ab; in vielen Fällen sehen die Menschen keine Veranlassung, viel Geld für eine Kirche zu bezahlen, die sie im Alltag kaum nutzen oder brauchen. Ein großer Teil der Menschen tut sich schwer mit dem Glauben. Mir ist es wichtig, Ausgetretene nicht zu verurteilen.

Es gibt immer Gründe. Andererseits gibt es aber auch viele sehr gute Gründe, weiter in der Kirche zu bleiben. Man stelle sich einmal vor: Was wären unsere schönen Dörfer und Ortschaften ohne die Kirche als Bauwerk, und ohne die kirchliche Glaubensgemeinschaft vor Ort. Es würde eine Lücke entstehen, die man kaum füllen könnte.

Unser Kalender ist stark geprägt von kirchlichen Festen. Auch ein so wunderbares Gaufest ohne Gottesdienst, das wäre eine schreckliche Vision. Wenn andererseits ein Gottesdienst am Gaufest mit tausenden Menschen so schön und liebevoll gestaltet ist, wie wir es in Teisendorf erleben durften: Die wunderbare Musik, die wertvollen Texte, eine wunderbare Bayerische Predigt, das große und gute Miteinander, dann sehe ich gute Chancen, dass die Kirche wieder positiv erlebt wird.

Brauchtumpflege und Heimatliebe sind in Statuten verankert - der Glaube bröckelt - stimmt das so?

Weniger als die Hälfte der Menschen in Bayern sind noch in einer christlichen Kirche. Vieles, was vor wenigen Jahrzehnten noch selbstverständlich und allgemein akzeptiert war, wird heute hinterfragt oder spielt einfach keine Rolle mehr. Auch unsere Trachtenvereine sind ein Spiegelbild der Gesellschaft, kommen doch die vielen tausend Trachtler aus der Mitte der Gesellschaft. Somit verändert sich bestimmt auch das Glaubensleben innerhalb unserer Trachtenvereine.

Oftmals halten sich Bräuche und Traditionen recht lange, obwohl vielleicht schon gar nicht mehr bekannt ist, was hinter einem Brauch oder einer Tradition steckt. Da kann es dann passieren, dass das Brauchtum ausgehöhlt wird und schnell ist aus dem Allerheiligenfest ein „Halloween“ geworden. Im Wort „Brauch“ steckt der Wortsinn von „Gebrauch“, „Nutzen“. Wenn ich irgendwann einmal nicht mehr weiß, welcher Nutzen, also welcher Hintergrund dem Brauch zugrunde liegt, verliert das Brauchtum an Wert und läuft Gefahr, ganz zu verschwinden. Das wäre ein großer Verlust für unsere bayerische Lebensart. Ich stelle oft fest, dass der Glaube im Lande bröckelt, oder jedenfalls sich stark verändert. Das hängt sicher auch mit einer Veränderung zusammen, die alle Bereiche unseres Lebens betrifft. Ich denke, dieser Trend ist nicht zu bezweifeln und auch nicht einfach zu stoppen.

Ich würde mir wünschen, wir Trachtler zusammen mit der Kirche stellen uns dieser Aufgabe und gestalten den Wandel aktiv und positiv mit.

Gewohnheiten und Gesellschaft verändern sich stetig: wo oder wie kann das fundamentale Zusammengehören „Glaube und Brauchtum“ herausgearbeitet werden?

Das Gaufest in Teisendorf hat gezeigt: ein richtiges Fest braucht einen Gottesdienst. Es verleiht einem Gaufest-Sonntag einen besonderen Charakter, eine Würde, Feierlichkeit und Tiefe. Die Menschen sehnen sich nach Gemeinschaft, nach Freude und Geselligkeit, aber auch nach Sinn und Halt im Leben. Nach Orientierung, Ruhe und Kraft für den Alltag. Das alles bietet der Glaube. Abseits der großen Berichterstattung rund um das Gaufest, die im Übrigen berechtigt nur positiv war, hat mich eine Sache am meisten beeindruckt, die nicht so sehr bekannt ist: Die Festleitung und Trachtler haben vor dem Gaufest eine Wallfahrt nach Maria Eck gemacht, um für ein gutes Gelingen des Gaufestes Fürbitte zu halten. Ausgehend von diesen positiven Beispielen könnte ich mir vorstellen, Glaubensfragen wieder mehr in unserem Alltag einzubringen: Die Feste im Jahreskreis zu thematisieren, die Heiligen und ihre Geschichten, das Tischgebet, und vieles mehr. In Gruppenstunden die interessanten Verbindungen unserer bayerischen Lebensart und Bräuche mit dem Glauben zu erklären. Da gäbe es sicher noch viele gute Ideen. Ich denke aber, es ist wichtig, dass der Glaube nicht nur ein einzelner festlicher Gottesdienst ist, sondern dass der Glaube wieder fest im Alltag und im Leben verankert wird. Der Glaube hat großen Anteil daran, dass unser Bayernland heute ist, was es ist. Und darauf sind wir zurecht auch stolz. Dieses Erbe dürfen wir weitergeben. Wir wollen aber keine hohle und leere Folklore weitergeben; das sind wir Bayern nicht. Wir wollen die „Seele“ unseres Landes pflegen und am Leben halten. Darum gehört auch die Weitergabe des Glaubens dazu. Was bisher für uns gegolten hat, soll auch in Zukunft so sein, wenn wir singen: „Gott mit dir, du Land der Bayern.“

Lieber Herr Pfarrer Josef Fegg, „Vergelt´s Gott“ für diese Ein- und Ausblicke und Gottes Segen für Sie, den Ruperti- und Pfaffenwinkl und für das gesamte Bayernland.

ANTON HÖTZELSPERGER

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
Daxenwinkler Atzing
anton.hoetzelsperger@trachtenverband.bayern





Der Josefitag war einer der wichtigsten Feiertage im alten Bayern, bis er 1969 abgeschafft wurde. In der katholischen Kirche wird er aber bis heute liturgisch als Hochfest gefeiert: das heißt, daß das Fasten gebrochen werden darf am 19. März.

JOSEFSTAG - JOSEF - HEILIGER JOSEF



Diese Kapelle steht in Niedermoosen, Gemeinde Riedering (Landkreis Rosenheim) und wurde am 29. Juli 1990 von H.H.Geistl. Rat Josef Wolf dem Heiligen Josef geweiht. Erbaut wurde sie von Familie Pilger unter Mithilfe der Nachbarschaft.
Foto: Inge Erb, Gauverband I.

Geschichte und Wissenswertes zu Josefi

Einem sehr wichtigen und bekannten Heiligen wird am 19. März gedacht – dem heiligen Josef, dem Ziehvater von Jesus Christus. Er stammt aus dem Hause David. Josef bedeutet: Gott hat hinzugefügt!

Papst Sixtus IV. führte 1479 den 19. März als offiziellen Festtag des Heiligen Josef ein. Seit 1870 ist Josef Patron der ganzen katholischen Kirche. Pius der XII. erklärte 1889 den Josefitag zum „Kampftag der Arbeiter“ und söhnte sich somit mit den Arbeitern aus. 1937 erklärte man Josef zum Patron all derer, die den Kommunismus bekämpften.

Seit 1955 ist der hl. Josef Arbeiterpatron und Schutzheiliger der „Katholischen Arbeitnehmer (KAB)“. In Bayern galt der Josefstag bis 1968 als Feiertag. Josef ist Patron der Ehepaare, Familien, Kinder und Jugendlichen, Erzieher, Zimmerleute, Holzfäller, Tischler, Handwerker, Arbeiter und Ingenieure. Außerdem ist er Schutzheiliger in Wohnungsnot, Versuchungen und verzweifelten Lagen, sowie friedlichem Tod.

Bekannte Namensabwandlungen sind Sepp, Seppal, Jupp, Beppo, Joop oder Joschka und bei den Frauen Josefa, Josefine, Sefferl oder Fini.

Brauchtum zu Josefi

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts bekamen die Mädchen noch Blumenkränze oder Blumensträuße, die ihre Jungfräulichkeit bewahren und helfen sollten, einen Bräutigam zu finden. Jung Verheiratete haben sich gegenseitig „Josefsringe“ geschenkt, um gegen jegliche Versuchungen gefeit zu sein.

Und nach dem Kirchgang hat man im Biergarten die erste Maß Bier der Saison getrunken.

Bauernregeln zu Josefi

Bauernregeln

Josef klar, ein Honigjahr!

Ist es klar am Josefstag, spart er uns viel
Not und Plag!

Ein schöner Josefstag bringt ein gutes Jahr!

Die katholische Kirche gewährt jedem Gläubigen einen Teilablass, der das *Ad te, beate Joseph* (bei dir heiliger Joseph) betet. Der Josefi-Tag gilt als Beginn der Wachstumsperiode.

Am Josefstag gibt es Josefi-Feiern oder Josefi-Stammtische, die mit Blas- oder Ziachmusik, Würstl, Bockbier und Musik gefeiert werden.

Ein Kuriosum gab es in Eichstätt: Der Manufakturbesitzer Dörfler hat jeden Kunden, der Josef, Sepp oder Josefa hieß und an diesem Tag in sein Geschäft am Domplatz kam, eine dicke Zigarre geschenkt. Zu den Nichtrauchern sagte er: „Macht nix, schenk` s deiner Großmuada, de wois so a edles Krauterl zu schätz`n.“

Die „Sepp`n“ haben sich vielerorts zu Josefi-Vereinen zusammengeschlossen. Im Altmühltal gibt es kein Josefs-Gebäck, dafür aber ein flüssiges Brot, den Josefi-Bock, der zu den Bockbierfesten von den Brauereien gebraut wird und ganz tierische Namen hat wie Alligator. Da Bier in Bayern als Nahrungsmittel bezeichnet wird, hat so ein „Bock“ seine 700 Kalorien. Im Berchtesgadener Land sind Baumwoll-Brote bekannt und in anderen Gegenden werden Josefi-Küachl gemacht.

GISELA HAUSSNER

Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel
„D'Altmühler“ Eichstätt
gisela.haussner@trachtenverband.bayern





REZEPT: Josefbrot mit Öl-Quark-Teig

Mehl, Backpulver, Quark, Zucker, Vanillezucker, Eier, Milch und Öl werden miteinander verknetet. Zuletzt die gewaschenen Sultaninen in den Teig kneten.

Danach wird der Teig in vier Teile geteilt und zu Kugeln geformt. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech werden die vier Teile eng in Kreuzform aneinander gelegt.

Das Blech in den Ofen schieben und den Teig bei 175 Grad Celsius ca. 30 – 45 Minuten zu schöner Farbe backen.

Nach dem Backen bestreicht man das Josefi-Brot nach Belieben mit Puderzucker-Guss: 2 Esslöffel Puderzucker und $\frac{1}{2}$ Esslöffel Wasser vermischen und das Brot sofort mit dem Guss bestreichen.

Zutaten

- * 400g Mehl
- * 1 Packung Backpulver
- * 200g trockenen Quark
- * 100g Zucker
- * 1 Packung Vanillezucker
- * 1-2 Eier (je nach Größe)
- * 2 EL Milch
- * 8 EL Öl
- * 250g Sultaninen
- * Puderzucker für den Guß

GISELA HAUSSNER

Sachgebiet Mundart, Brauchtum, Laienspiel
 „D'Altmühler“ Eichstätt
 gisela.haussner@trachtenverband.bayern





In Peiting werden jedes Jahr am Osterfeuer Holzscheite oder Buchenschwämme angebrannt, im Ort verteilt und auf den Speicher gelegt - dort sollen sie das Haus vor Blitzschlag schützen.

BRAUCHTUM IM BAYERN: OSTERHOLZ IN PEITING



Brauchtum in Bayern: Osterholz in Peiting

Am Osterfeuer werden von Buben Holzscheite oder Buchenschwämme angebrannt und dann als Segenszeichen von Haus zu Haus verteilt. Der Lohn war früher Eier, heute bekommen sie meist ein kleines Trinkgeld.

Die Hölzer bzw. Schwämme werden auf den Speicher gelegt, um das Haus vor Blitzschlag zu schützen. Auch werden sie bei Gewitter ins Herdfeuer gegeben.

Dieser schöne Brauch hat sich in Peiting bis auf den heutigen Tag gehalten, wie Mesner Josef Schleich bestätigen kann. So standen in den vergangenen Jahren immer noch acht bis zehn Buben in der Osternacht bei der Lichtfeier um 4 Uhr ums Osterfeuer und warteten ab, bis das „Feuer frei gegeben war“, um ihre Hölzer anzukohlen. Vor der Liturgiereform der österlichen Feier, die schon Papst Pius XII. 1956 durchführte, war die Feuerfeier im Rahmen einer Volksandacht am Karsamstag früh um 7 Uhr.

Von dieser Zeit berichtet Karl Fliegau im Peitinger Heimatfreund (Nr. 3) Juli 1954: „Am Karsamstag war Feuerweihe. Da hatten es die Buben eilig mit ihren „Kolben“ (zusammengebundene Holzscheitlein). Die „Rieder“ hatten meist Schwämme an Draht gebunden und trugen damit das geweihte Feuer heim. Im Dorf liefen die Buben von Haus zu Haus mit dem geweihten Osterholz und dankbar nahmen es die Frauen, denn im Hochsommer schützt das Osterholz, in das Herdfeuer gelegt, gegen Blitzschlag. Die Buben bekamen dafür Eier geschenkt.“

In der überörtlichen Literatur und auch bei der 1909 vom damaligen Verein für Volkskunst und Volkskunde veranlassten Sammlung volkskundlicher Überlieferung (für Peiting bearbeitet von Hauptlehrer Josef Bokorny) ist über den Brauch in Peiting leider nichts zu finden. Auch sind bisher keine Bilder davon bekannt. In der Festschrift „700 Jahre Stadt Schongau“, erschienen als Sonderdruck der Zeitschrift Bayerland sowie in der regulären Ausgabe April 1953 der Zeitschrift Bayerland, schreibt der frühere Bezirksheimatpfleger Dr. Sigfrid Hofmann: „am Karsamstag zogen noch vor ein paar Jahren die Buben mit angebrannten Buchenschwämmen, die zuvor auf dem Friedhof vom Priester geweiht wurden, von Haus zu Haus. Bei herannahenden Gewittern wird davon ins Herdfeuer geworfen; dem Stallvieh werden Stückchen unter das Futter gemengt.“

Franziska Hager und Hans Heyn berichten in *Drudenhex und Allelujawasser -Volksbrauch im Jahreslauf über das Osterfeuer* (S. 165/166): „Im Zeitraum einer Generation kann ein Name, ein Begriff, aus dem Sprachgebrauch verschwinden, vergessen werden. Von 20 Leuten, die ich (H. H.) nach der „Scheitlweich“ fragte, kannten fünf den volkstümlichen Ausdruck für das Osterfeuer, das der Mesner im Friedhof entfacht. Das Holz dafür, die Scheitl, brachten ihm die Buben. In Berchtesgaden waren sie gebündelt. Der Stock vom Palmbaum wurde früher zur Feuerweihe mitgebracht und ein Haselnuss-Stecken. Er galt wie der Baumschwamm als „blitzsicher“. ... „Die Scheiter und den Zundschwamm schwingend, liefen die Kinder von Haus zu Haus, von Hof zu Hof. „S´ gweichte Feuer ist da!“ rief der Feuerläufer in den Hausgang. Die Bäuerin hatte im Herd schon das Holz geschichtet. Mit einem Stück Zunder nahm sie das Feuer in Empfang. Der Bub bekam seine Eier und lief zum nächsten Hof. Weil nur einmal das Feuer gebracht werden konnte, kam es oft zu Wettläufen.“

Paul Ernst Rattelmüller hat den Brauch von der Feuerweihe vor der Liturgiereform mit der Überbringung des Feuers in seinem Buch *Bewahrtes Brauchtum* (1989) beschrieben. Im Schlussabsatz stellt er fest „Das Austragen des geweihten Feuers hat einmal einen tiefen Sinn gehabt. Es war nämlich ehemals üblich, am Karfreitag das Feuer auf dem offenen Herd, das man sonst unter der Asche erhalten hat, erlöschen zu lassen und streng zu fasten, um erst am Karsamstag früh mit dem geweihten Feuer erneut das offene Herdfeuer zu entzünden. Dieser Brauch ist, nachdem die Ostermesse auf die Nacht verlegt wurde, zum Erliegen gekommen, denn wohin sollten die Ministranten nach dem Gottesdienst das Feuer noch tragen? Und wohin sollte man das geweihte Feuer tun, wenn ein Elektroherd in der Küche steht?“.

Anders verhält es sich mit dem Brauch in Peiting, wo die Hölzer bzw. Schwämme soweit man sich zurück erinnern kann als Blitzschutz dienen. Er reicht über viele Generationen zurück, wie die Mutter des heute 80-jährigen Ludwig Kirchbichler immer erzählte.

Vielfach, so auch beim „Jäger“ (alte Hofstelle Bachstraße 18), wurden die geweihten Osterhölzer im Dachboden auf ein Balkeneck gelegt, um das Haus vor Blitzschlag zu schützen. Im kommenden Jahr wurden sie gegen die neuen

ausgetauscht und im Herd verbrannt. In anderen Häusern hat man - wie beispielsweise beim „Bicheler“ (Schongauer Str. 9) - die Hölzer sorgfältig verwahrt und bei Gewitter zusammen mit einigen Palmkatzln ins Herdfeuer nei gworfa (Auskunft Kreszenz Pfahler, geb. Echtler). Beim Bicheler haben sie die Hölzer immer von den „Horner“-Buben (Hs. Nr. 197 1/2 heute Welfenstraße 1) erhalten. Diese bekamen dafür neben dem Trinkgeld auch eine Tafel Schokolade. Die oberen Rieder haben wie von Karl Fliegau beschrieben, in Draht gebundene Buchenschwämme statt den Hölzern verwendet. „Von diesen hat man bei Gewittern ein „Trum abgeschnitten“ und ins Feuer gegeben. „Wenn´s recht arg kracht hat,“ erinnert sich Josef Ried (Langenried), „hat man mehr nei do“. „Für das Herstellen der Hölzchen bzw. Späne braucht man ein gutes Holz ohne Äste“, weist Ludwig Kirchbichler hin. Die dünnen Späne (je nach Größe 30, 40 oder 50) werden durch zwei Eisenringe zusammengehalten. In der Mitte befindet sich ein längerer Stock, mit dem die Späne ins Feuer gehalten werden.

Manfred Heiß kann sich noch gut an Zeiten erinnern, an denen über 20 Burschen ums Feuer gestanden sind und gewartet haben, bis der Pfarrer mit den Ministranten und der am Feuer entzündeten Osterkerze in feierlicher Prozession in die Pfarrkirche St. Michael zogen. Dann geht es sehr schnell, jeder will einen Platz im Feuer ergattern. „Ich weiß noch gut, wie sie früher alle mit Karacho nei sind ins Feuer, dass glei ganz schwarz worden ist,“ erinnert sich Mesner Josef Schleich noch gut und Heinrich Gruber weiß zu berichten, dass einmal dabei das Feuer fast ausgegangen wäre. Heute ist dies nicht mehr so wild, die fünf bis zehn Buben brauchen sich um die „vorderen Plätze“ nicht mehr so anstrengen. Wenn die kleinen Hölzer genügend angekohlt sind, werden sie auf dem Heimweg vor allem in der Nachbarschaft verteilt, wo die Leute schon darauf warten. Dafür gibt es ein kleines Trinkgeld. Auch früher, als die Zeiten oft schlecht waren, hat man sich über die Eier gefreut. Bleibt zu hoffen, dass der Brauch noch lange gepflegt wird.

GERHARD HEISS

Ortsheimatpfleger Peiting
achtenverband.bayern

KUNST & GARTEN

TRACHTENKULTURZENTRUM HOLZHAUSEN

4. & 5. Mai 2024 · 10 - 18 Uhr

Über 50 Aussteller aus dem **KUNSTHANDWERK** und der **GARTENGESTALTUNG** erwarten die Besucher im Außengelände des **TRACHTENKULTURZENTRUMS** in **HOLZHAUSEN**

Programm

- » musikalische Begleitung an beiden Tagen
- » Kinderprogramm
- » Spaß an der historischen Kegelbahn

Bewirtung

- » Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt

Eintritt frei

Das Trachtenkulturmuseum ist geöffnet



KUNST & GARTEN





Unsere Landesvorstandschaft trifft sich zum Arbeitstermin mit Finanz- und Heimatminister Albert Füracker (unten) und war anschließend zu Gast beim Empfang des Heimat- und Finanzministeriums.

Bild oben v.l.n.r.

1. Reihe Landesschriftführerin Hildegard Hoffmann, Finanz- und Heimatminister Albert Füracker, Landesvorsitzender Günter Frey
 2. Reihe Stellv. Landesvorsitzende Christian Kammerbauer und Pankraz Perfler, stell. Landeskassier Georg Westner, Landesjugendvertreter Armin Schmid.
- hinterste Reihe: stellv. Landesschriftführer Rudi Dietz, Geschäftsführer Andreas Oberprieler und stellv. Landesvorsitzender Erich Tahedl



Im Dialog mit Heimat- und Finanzminister Albert Füracker & Finanz- und Heimatempfang

Seit zehn Jahren gibt es in Bayern ein dem Finanzministerium angeschlossenes Heimatministerium. Vielfältig sind die gemeinsamen Aufgaben und Ziele sowohl beim Bayerischen Heimat- und Finanzministerium als auch beim Bayerischen Trachtenverband. In diesem Sinne lud Bayerns Heimatminister Albert Füracker unsere Landesvorstandschaft zu einem Gedankenaustausch ins Ministerium ein. „Steuern und Veranstaltungen waren ebenso ein Thema wie der alle zwei Jahre stattfindende Heimat-Erlebnis-Tag, das Trachtenkulturzentrum mit erweitertem Museum sowie die geplante Reihe der Holzhauser Gespräche“ – so Landesvorstand Günter Frey nach der Unterredung.

Gute Tradition ist es außerdem geworden, dass einmal im Jahr Bayerns Staatsminister Albert Füracker zu einem Finanz- und Heimatempfang in den Kaisersaal der Münchener Residenz einlädt. In seinen Willkommensgrüßen freute sich Minister Füracker über den Besucherzuspruch aus den vielen Bereichen, die mit ihrem Engagement zum Wohle des Landes beitragen. Zu den gesellschaftlichen Veränderungen merkte er an: „Probleme zu beschreiben ist inzwischen schon ein Volkssport geworden, Probleme lösen, Antworten finden und Anpacken, das macht den Unterschied und das ist Euer Verdienst!“. Als heuriger Festredner begann Dr. Rudolf Neumaier, Geschäftsführer vom Landesverein für Heimatpflege seinen Vortrag mit den Worten: „An uns allen liegt es, Heimat behutsam zu entwickeln“. Dabei zitierte er den vormaligen Bischof von Innsbruck, Reinhold Stecher, der einmal sagte: „Heimat ist ein von Liebe durchwehter Raum“. Neumaier ergänzte dieses Zitat mit: „Ein Raum der Liebe entsteht nicht durch Zuschauen, sondern durch Gemeinsamkeit!“. Bei einem abschließenden Stehempfang gab es noch viele Gelegenheiten für einen persönlichen Gedankenaustausch.



Präsidenten und Vorstände der Traditionsverbände in der Bürgerallianz Bayern.
Den Bayerischen Trachtenverband vertritt in der Bürgerallianz unser
Ehrenlandesvorsitzender Max Bertl (1. Reihe ganz rechts)

Foto: Fritz Lutzenberger

Vollversammlung der Bürgerallianz

In der Bürgerallianz Bayern haben sich insgesamt 24 Traditionsverbände zusammengeschlossen, um die Interessen der Verbände und ihrer 2,2 Millionen Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung zu vertreten.

Die Präsidenten und Vorstände der Mitgliedsverbände trafen sich im Haus der Bayerischen Jäger in Feldkirchen zur ersten Vollversammlung 2024. Sie wurden vom Präsidenten des Bayerischen Jagdverbands Ernst Weidenbusch MdL a.D. begrüßt.

Auf der Tagesordnung standen die Neuauflage des Leitfadens der Bayerischen Staatskanzlei für Vereinsfeiern sowie die Frage steuerlicher Erleichterungen und der Abbau einer Vielzahl bürokratischer Auflagen. Nach den Feststellungen der Verbände scheidet eine zugesagte Erleichterung nur allzu häufig bei der Umsetzung bei den nachgeordneten Ämtern.

Die Teilnehmer regten an unter Einbindung der Praxis verschiedene Gebührenordnungen zu überprüfen und die Nutzungsmöglichkeiten für die Ehrenamtskarte Bayern zu verbessern.

Die Verbände einigten sich darauf, einen entsprechenden Maßnahmenkatalog zu erstellen und der Staatsregierung zuzuleiten.

Geplant ist außerdem, dass sich die Verbände der Bürgerallianz Bayern im Sommer mit ihren Zielen und Maßnahmen den Abgeordneten im Bayerischen Landtag vorstellen.

Der Präsident des Landesfischereiverbands Bayern, Axel Bartelt gratulierte dem Sprecher der Bürgerallianz Bayern, Sebastian Friesinger, zu seiner Wahl in den Bayerischen Landtag. Damit verfügt die Bürgerallianz Bayern über eine starke Stimme in den anstehenden Diskussionen.



Der Sachausschuß Volkslied und -musik traf sich zur Tagung in Regenstauf in der Oberpfalz.

Bild: Ingrid Tremel

Sachausschuß Volkslied und -musik trifft sich in der Oberpfalz

Am 18. Februar richtete der Oberpfälzer Gauverband die Sachausschusssitzung Volkslied und Volksmusik des Bayerischen Trachtenverbandes in der Gaststätte Jahnhalle in Regenstauf aus. 2. Gauvorstand Tobias Lehner begrüßte die Delegierten der Gauverbände und stellte zunächst kurz den Oberpfälzer Gauverband vor.

Nach einem Grußwort vom 2. Bürgermeister Bruno Schleinkofer übernahm Sachausschussvorsitzender Andreas Hilger die Versammlungsleitung.

Zusammen mit seinem Stellvertreter Leonhard Meixner hielt er zunächst einen kurzen Rückblick vom vergangenen Halbjahr. Besonders hob er dabei die mit Erfolg durchgeführten Straßenmusizieren in München und auch in Regensburg hervor.

Ausführlich wurde im Laufe der Sitzung wieder der Umgang mit der GEMA, die Beantragung von staatlichen Zuschüssen zur Förderung der Laien- und Volksmusik (früher Musikplan) sowie auch die Abhaltung des 50-jährigen Jubiläums des Sachausschusses im November diskutiert.

Hauptaugenmerk der Musikwarte war auch wieder die Organisation von verschiedenen Veranstaltungen, wie z. B. von Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie auch die musikalische Gestaltung des Adventsmarktes im Trachtenkulturzentrum Holzhausen. Ebenfalls werden auch wieder im Trachtenkulturzentrum verschiedene Informations- und Musikveranstaltungen durchgeführt.

VOLKSMUSIK-SINGSEMINAR - ALPENLÄNDISCH G´SUNGA

Volksgesang erlebbar machen! Das hat sich das Sachgebiet Volkslied und -musik des Bayerischen Trachtenverbandes auf die Fahnen geschrieben.

Ob bei Hoagart´n, Heimatabenden, in der Kirche und bei vielen jahreszeitenbezogenen Singveranstaltungen. Das Singen spielt dabei eine große und wichtige Rolle. Das Tagesseminar „Alpenländisch Singen“ soll allen Singbegeisterten die Tür zur Mehrstimmigkeit und der alpenländischen Singweise öffnen, aber auch erfahrenen Sängerinnen und Sängern neue Impulse geben.

Instrumentalisten (Zither, Harfe, Gitarre, Steirische Harmonika, Akkordeon) können sich an diesem Tag auch im Bereich Liedbegleitung weiterbilden.

Singangebote

Kleingruppen (Frauendreigesang, gemischter Dreigesang, Männerdrei- & viergesang) // Volksgesang (Jodler, Ein- bis Zweistimmige Volkslieder) // Gemischter Chor // Alpenländische Liedbegleitung)

Bei der Anmeldung sind zwei von diesen vier Angeboten auszuwählen.

Folgende **Referenten** nehmen die Teilnehmer in Empfang und teilen ihren Erfahrungsschatz:

Leonhard Meixner (Kursleitung, gemischter Chor, Männergesang)

Marlene Lindmair (Kleingruppe Frauendreigesang und gemischter Dreigesang)

Dr. Erich Sepp (Jodler, Ein-, Zwei- und dreiestimmige Volkslieder)

Rupert Biegel (Gitarre, Steirische Harmonika, Alpenländische Liedbegleitung)

Die Anmeldung zum Volksmusik-Singseminar kann per E-Mail an info@trachtenjugend-bayern.de erfolgen oder über das **Anmeldeformular auf unserer Internetseite**. Maximale Teilnehmerzahl: 70 Personen, Kosten für Seminar, Mittagessen und Kaffee & Kuchen: 86 €



25. MAI 9 - 17 UHR TRACHTENKULTURZENTRUM HOLZHAUSEN



SEMINARE zum

Handwerk



SEMINARE rund ums

Vereinsleben



SEMINARE zur

Jugendarbeit

UNSER

SEMINARPROGRAMM 2024

für JEDEN das RICHTIGE dabei!

In unserem Seminarprogramm 2024 findest Du ein vielfältiges Angebot rund um Handwerk, Vereinsleben oder Jugendarbeit. Mit Sicherheit ist für jeden was dabei!

Und das schönste an unseren Seminaren in Holzhausen: du lernst viele nette Trachtler kennen, kannst Dich austauschen und bringst garantiert viele neue Ideen für Dein Hobby, Deinen Verein oder Deine Arbeit mit nach Hause - und gewinnst Freunde.

Hier findest Du mehr Informationen:

<http://www.trachtenverband-bayern.de/verband/jugend/seminarprogramm.html>



SEMINARPROGRAMM

2024



JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG



- 7. Bericht des 1. Vorsitzenden
- 8. Kassenbericht
- 9. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung der Kasse und des Vorstandes
- 10. Sonstiges

FÖRDERVEREIN TRACHTENKULTURMUSEUM



Der Förderverein Trachtenkulturmuseum kümmert sich um den Erhalt und Entwicklung des Trachtenkulturzentrums in Holzhausen.

Jahreshauptversammlung Förderverein Trachtenkulturmuseum

Auf ein ereignisreiches Jahr 2023 blickt der Förderverein Trachtenkulturzentrum zurück. Im gut gefüllten Augustiner Stadl fanden sich vor Kurzem dessen Mitglieder ein, um sich zur jährlichen Generalversammlung zu treffen. Vorstand Klaus Reitner führte durch die Veranstaltung.

Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen von „140 Jahre Trachtenbewegung Bayern“ und der Museumserweiterung in Holzhausen, dessen Höhepunkt die mehr als gelungene Eröffnung Anfang September war. Auch die anwesenden Ehrengäste Günter Frey, Florian Oßner MdB und Bürgermeister Josef Reff fanden nur lobende Worte über die Entwicklung des Trachtenkulturzentrums.

Die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Trachtenverband und der Bayerischen Trachtenjugend wurde als äußerst konstruktiv bewertet und deshalb freut sich Klaus Reitner auf die weitere Zusammenarbeit.

Besonders erfreulich war auch die Gründung der Arbeitsgruppe „Kommunikationsstruktur und Marketing“. Adelheid Bonnetsmüller vom Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit stellte in diesem Zuge das Marketingkonzept des Bayerischen Trachtenverbands vor. Herbert Galler gab einen Einblick in das Konzept des Sponsorings, an dem Verband, Jugend und Förderverein in den nächsten Jahren intensiv arbeiten wollen. Nur so könne man erfolgreich neue Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte schaffen.

Weitere Erfolge im vergangenen Jahr waren die Satzungsänderung und die Erneuerung des Internetauftritts.

Klaus Reitner betonte aber auch die Sorgen des Vereins. So sanken die Mitgliederzahlen erneut. Reitner sprach sich erneut für einen Generationenwechsel aus und ermuntert junge Vereinsmitglieder, sich für ein Amt zu bewerben.



DU möchtest die **BAYERISCHE LEBENSART** unterstützen?

Dann werde Mitglied im
Förderverein Trachtenkulturzentrum. Für nur 10€ / Jahr
(Einzelmitglieder)

Auch über Spenden freuen wir uns:
IBAN: DE24 7435 0000 0020 1830 62
BIC: BYLADEM1LAH

Mehr erfahren und Mitglied werden?

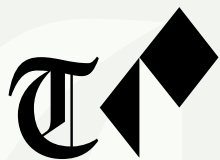
<https://trachtenkulturmuseum.de/de/foerderverein>

Mit einem Dank an die freiwilligen Helfer der Trachtenvereine aus Wasentegernbach und Gebensbach für die Verpflegung der Versammlungsteilnehmer schloss Klaus Reitner die Versammlung. Die Mitglieder hatten daraufhin die Möglichkeit, das Museum zu besichtigen und den Tag bei einem Haferl Kaffee und einem Stück Kuchen im Café Komod ausklingen zu lassen.

CHRISTIAN HEILMEIER

Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit
Trachtenverein Hinterskirchen
christian.heilmeyer@trachtenverband.bayern





Trachten Kultur Museum

Do | Fr 13.00 - 17.00 Uhr
Sa | So 12.00 - 17.00 Uhr
Feiertage 12.00 - 17.00 Uhr

Das Café Komod hat am Freitag, Samstag, Sonntag und an Feiertagen noch eine weitere Stunde nach Museumsschließung geöffnet.

Erwachsene 4 €
ab 16 Jahren, unter 16 Jahren freier Eintritt

Gruppen 3 €/Person
ab 10 Personen

ermäßigt 3 €/Person
Senioren, Schwerbehinderte, Schüler,
Studenten, Auszubildende

Führungen 40€/Gruppe
max. 15 Personen/Gruppe; Führungen bitte im Büro anmelden
(08741/94977120)

freier Eintritt für Inhaber der bayerischen Ehrenamtskarte bzw. der JuLeiCa



HEIMAT- UND TRACHTENBOTE

Der Heimat- und Trachtenbote ist das offizielle Mitteilungsorgan des Bayerischen Trachtenverbandes. Er enthält Nachrichten aus den Gauverbänden und Vereinen sowie Nachrufe, Gratulationen und anstehende Termine.

Er erscheint jeweils zum 1. und 15. eines Monats. Der Bezugspreis liegt derzeit bei 36,00 EUR/Jahr im Einzelbezug.

Im Sammelbezug (ab 5 Exemplare) 24,00 EUR/Jahr. Bei Interesse reicht eine Email an redaktion@trachtenverband.bayern

HINWEIS ZUM TRADI

Wer per E-Mail oder WhatsApp-Broadcast informiert werden will, wenn ein neuer **TraDi** zur Verfügung steht, kann sich gerne bei adelheid.bonnetsmueller@trachtenverband.bayern melden.

IMPRESSUM

Der „TraDi“ ist das digitale Berichtsmedium des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., Holzhausen 1, 84144 Geisenhausen.

Erscheinungsweise: jeweils zum 1. eines Monats. Verantwortlich: Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit im Bayerischen Trachtenverband, Leitung: Anna Felbermeir. Für den Satz verantwortlich: Adelheid Bonnetsmüller. Erreichbar unter tradi@trachtenverband.bayern

Veröffentlicht auf der Webseite des Bayerischen Trachtenverbandes e.V., www.trachtenverband.bayern

Rechte an Bildern und Texten liegen wo nicht anders gekennzeichnet beim Bayerischen Trachtenverband e.V.

Das Verwenden von Bildern und Texten aus dem „TraDi“ sowie Nachdruck einzelner Passagen oder ganzer Texte und/oder Bildern ist ausdrücklich nur mit Erlaubnis des Bayerischen Trachtenverbandes e.V. gestattet!

